

Der Versuch der Stadt Kappeln im Jahre 1911 den Gemeindebezirk zu vergrößern

Hans-Peter Wengel

Aus den Eingemeindungsakten aus den Jahren von 1910-1911 geht folgendes hervor. Die Stadtgemeinde Kappeln umfaßte 1911 ein Gebiet von 122,83,02 ha und hatte nach der letzten Volkszählung 2579 Einwohner. Im Osten wird sie von der Schlei, im übrigen aber von allen Seiten vom Landkreis Flensburg eng umschlossen. Eine größere Zahl von Schiffen war hier beheimatet. Schifffahrt und Ausfuhrhandel standen schließlich in großer Blüte. Durch den Krieg von 1864 mit nachfolgender Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen änderten sich indes die Verhältnisse mit einem Schlage. Der Ausfuhrhandel der mit Dänemark recht bedeutend war, hörte infolge der politischen Verhältnisse auf und damit trat der wirtschaftliche Zusammenbruch Kappelns ein. Die unternehmungslustigen und steuerkräftigsten Bürger Kappelns zogen allmählich fort, und die Einwohnerzahl ging auf unter 2.000 zurück. Einen weiteren schweren Schlag von wirtschaftlicher Bedeutung erlitt Kappeln dadurch, daß die Kiel-Flensburger Eisenbahn im Jahre 1883 statt über Kappeln, über Lindaunis-Süderbrarup, damals gänzlich unbedeutende Dörfer, gelegt wurde. Wenngleich auch die Kreise Flensburg, Eckernförde und Schleswig in den Jahren 1886, 1888 und 1904 je eine Kleinbahn nach Kappeln bauten, so war Kappeln durch seine abseitige Lage und der wirtschaftlich recht bedeutungsvollen Eisenbahn Flensburg-Kiel benachteiligt. So mußte Kappeln es mit ansehen, daß das an der neuen Bahn liegende Dorf Süderbrarup von etwa 400 Einwohnern inzwischen auf rund 2.000 angewachsen war und in bezug auf Handel und Gewerbe Kappeln starke Konkurrenz machte. Die Grenze des Landkreises Flensburg lag unmittelbar am bebauten Stadtgebiet. Dieser Mißstand wurde zwar durch einen Allhöchsten Erlaß vom 9. April 1884 durch vollzogene Eingemeindung einstweilig beseitigt. Der Stadtgemeindebezirk vergrößerte sich um ca. 3 ha 58 ar 80 qm von der Gemarkung Dothmark und von 54 ha 88 ar 65 qm von der Gemarkung Mehlby. Aber diese Eingemeindung in Hinblick auf die Zukunft Kappelns genügte bei weitem nicht. Die Gemarkung Dothmark und Mehlby hätten in voller Größe eingemeindet und dann größere Flächen von der Stadt käuflich erworben werden müssen. Hätte die Stadt Kappeln damals auf eigenem Gebiet Grundbesitz erwerben können, so wäre ihr Vermögen bei den gestiegenen Bodenpreisen erheblich in die Höhe gegangen.

Kappeln hatte um 1911 eine Landwirtschaftsschule, ein Amtsgericht mit 2 Richtern, ein Katasteramt, ein Krankenhaus, eine Königliche Präparandenanstalt, eine Reichsbanknebenstelle und seit 1893 ein Elektrizitätswerk, das erste im Landesteil Schleswig. Im Jahre 1867 baute Kappeln eine Brücke mit einem Kostenaufwand von rund 100.000 Mark über die Schlei. Im Jahre 1907 wurde der untere Stadtteil kanalisiert und gepflastert. 1909 baute sie ein Wasserwerk und führte die Müllabfuhr ein.



Dothmark, Blick von der Mühle 1954

Die von der Gemarkung Mehlby eingemeindeten Ländereien gehörten einer Gegend an, die nach ihrer örtlichen Lage wenig oder gar nicht entwicklungsfähig waren oder wegen besonderer Verhältnisse der Bebauung nicht erschlossen werden konnten. Der Rest der noch vorhanden und verkäuflich war, ist im Laufe der Zeit bebaut worden. Das was noch vorhanden war, gehörte fast ganz der Kirche und dem Pastorat. Eine Erschließung dieses Terrains für die Bebauung mußte aber als ausgeschlossen angesehen werden. Das Königliche Konsistorium in Kiel hatte für die Veräußerung kirchlichen Grundbesitzes durch Verfügung vom 23. Oktober 1905 Regeln aufgestellt, nach welchen kirchliche Ländereien nur verkauft werden dürfen, wenn der Kirche ein ganz "außergewöhnlicher Vorteil" geboten wird, oder ein "dringendes öffentliches Interesse" vorliegt. "Außergewöhnliche Vorteile", mit anderen Worten; außergewöhnliche Bauplatzpreise bezahlt natürlich keiner, der billige und dabei noch schönere Bauplätze eben jenseits der Stadtgrenze haben kann, wo die Steuern niedriger sind als in Kappeln. Da es auch im übrigen Kappeln an geeigneten Bauplätzen fehlte, so ist im Laufe der Zeit jenseits der Grenze an den Chausseen nach Flensburg und Schleswig dicht vor der Stadt ein Haus nach dem anderen entstanden. Das an der Flensburger Chaussee liegende Mehlby war um 1900 noch ein Dorf mit nur wenigen Häusern und ist auf diese Weise zu einem, zum größten Teil geschlossen bebauten Vororte Kappeln, mit über 600 Einwohnern geworden.

Allein im Jahre 1910 hatte Mehlby um über 100 Einwohner zugenommen, während Kappeln Einwohnerzahl in den letzten 5 Jahren eine Zunahme von nur 13 Personen hatte. Der Verkauf von kirchlichen Ländereien gestaltete sich sehr schwierig. Im Jahre 1909 trat die Stadt Kappeln an die Kirche heran mit dem Antrage, ihr zum Bau eines Wasserwerkes ein Stück Land zu einem angemessenen Preise zu überlassen und zugleich einen 3 ha großen Pastoratsgarten zur Bebauung frei zu geben. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber, weil nach Ansicht der kirchlichen Behörde der "außergewöhnliche Vorteil" für die Kirche fehlte und für das

Wasserwerk kein "dringendes öffentliche Interesse" erkannte. Vorstellungen beim Königlichen Konsistorium in Kiel war erfolglos. Noch am 22. Dezember 1910 wandte sich die Stadt Kappeln an die Kirche, zwecks Straßenverbreiterung etwa 100 qm Gartenland gegen einen angemessenen Kaufpreis abzutreten. Die Kirche lehnte auch dieses aus denselben Gründen ab. Die auf dem preußischen Städtetag am 6. Oktober 1909 erstellte Leitsatz dürften auf Kappeln Anwendung finden. " Wo Vororte in die Lebensgemeinschaft einer Stadt eingetreten sind, entspricht ihre Eingemeindung den Interessen der Städte, der Vororte und des allgemeinen öffentlichen Wohles. In einem solchen Falle muß die fehlende Zustimmung eines der Beteiligten zur Eingemeindung im öffentliche Interesse ersetzt werden". Der Umstand, daß die Mehlbyer Bewohner außerhalb der rechtlichen Stadtgrenze, aber innerhalb der städtischen Lebensgemeinschaft leben, in der sie die Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten der Stadt genießen, ohne zu deren Lasten beizutragen, verletzt die Grundprinzipien der Ökonomie und der Gerechtigkeit.